

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Bezugsstellen 1,50 Mk., in den Reichspostämtern 1,80 Mk., beim Verleger 2,00 Mk., mit Postgebühren 2,20 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Samstagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunden der Redaktions-Abteilung von 9^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpustafel oder deren Raum 20 Pf., für Ordinate in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Sonntagsblätter sind entsprechend höher berechnet. Retorten und Beilagen außerhalb des Postbezirks 40 Pf. — Schriftliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 63.

Freitag, den 15. März 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Ausbesserungen an der Brücke über die Luppe bei Waldendorf in der Wallendorf-Burgallee neuer Chaussee wird die Strecke dieser Chaussee von Waldendorf bis zu dem in km 15 nach Köpitz abzweigenden Wege auf etwa 8 Tage vom 15. d. Mts. ab für den Fußverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf den Weg von der Chaussee nach Köpitz verwiesen.
Merseburg, den 14. März 1907.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Gausonville.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kasse bleibt am Donnerstag den 21. März 1907, wegen auswärtiger Dienstgeschäfte des Königl. Rentmeisters für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
Merseburg, den 13. März 1907.
Königliche Kassenkasse.
Bretschmann.

Reichstag.

* Berlin, 13. März.
Vom Reichstag wird heute das am 19. September 1906 in Bern abgeschlossene zweite Zusatzabkommen zum Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtfachverkehr vom 14. Oktober 1890 nebst dem Vollziehungsprotokoll in erster und zweiter Beratung angenommen, nachdem Präsident des Reichstagespräsident Dr. Schulz erklärt hat, daß das Uebereinkommen sich durchaus bewährt hat. An einem Fonds, aus dem verunglückten Beamten eine Entschädigung gezahlt werden soll, ist das Deutsche Reich mit 6400 Mk. beteiligt.
Danach wird die Besprechung der Anfragen über die Reform der Strafprozeßordnung fortgesetzt. Abg. Müller-Mei-

ning bedauert, daß eine Ausdehnung der süddeutschen Reservatrechte bezüglich der Schurgen nicht zu erhoffen sei; zu wünschen sei, daß auch die Bestellte den Schwurgerichten überwiesen würden. Redner sucht aus den Fällen Zander und Hänsler erhebliche Mängel des Vorfahrens nachzuweisen. Die englische Justiz verdiene den Vorzug, weil dort der Richter dem praktischen Leben näher stehe. Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt, über die Fragen der Vorurteilsfindung, des Zeugniszwanges, der Diktanzahl, an Schöffen, der Immunität ufm., gegenwärtig noch keine Mitteilungen machen zu können, da über die Einzelheiten der Strafprozeßreform Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen entweder noch schweben oder noch garnicht in Angriff genommen sind. Abg. Varenhorst (Sp.) wünscht aus historischen, wirtschaftlichen und politischen Gründen die Beibehaltung der kleinen Landgerichte. Abg. Dr. v. Mieczkowski (P.) weist dem preussischen Richter, die dem Ostmärkerverein angehören, Parteilichkeit vor und gibt damit das Signal zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung zwischen Vertretern der Sozialdemokratie und Mitgliedern der nationalen Mehrheit über die Frage der Unabhängigkeit des Richterstandes von der Parteilichkeit. Verstritten wird eine solche Unabhängigkeit von dem Abg. Dr. Wagner (Sp.), Kretsch (Konf.) und Dr. Müller-Meinungen, während die sozialdemokratischen Abgeordneten Heine, Stadthagen und Singer die bekannten Angriffe gegen den deutschen, insbesondere gegen den sächsischen Richterstand vorbringen. Die Debatte ist sich schließlich, nachdem ein Antrag auf Schluß der Besprechung abgelehnt ist, zu persönlichen Meinungsverschiedenheiten, wobei der Privatier Singer schwer mitgenommen wird. Er hatte behauptet, die neue Mehrheit des Reichstages habe die Ehre der Arbeiterklasse angegriffen und demgegenüber den

Anspruch erhoben, daß er, Herr Singer! und seine Partei die Arbeiterklasse in Schutz nehmen müsse.
Das ging selbst Herrn Dr. Müller-Meinungen über den Späß. Mit aller Entschlossenheit wies er den Versuch zurück, die deutsche Arbeiterklasse und die Sozialdemokratie zusammenzuschweißen. Der Mehrheit eines Reichstages, in dem nahezu jede Sitzung der Fürsorge der Arbeiterklasse gewidmet ist, von dem Grundlegende sozialpolitische Reformen und Grundgesetze durchgeführt werden sollen, nachzusagen, daß sie die Arbeiterklasse an ihrer Ehre geschädigt habe, für ein solches Verhalten fehle ihm der parlamentarische Ausdruck. Man könne eine solche Behauptung nur als Verleumdung bezeichnen. (Sehr großer Beifall.)
Die Abg. Bruhn (Ant.) und Kretsch (L.) sekundieren dem freisinnigen Redner mit der Bemerkung, der Privatier Singer habe am allerwenigsten ein Recht, sich als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft aufzuspielen. (Sehr richtig). Als Präsident Graf Stolberg bemerkt, der Versuch des Abg. Singer dürfe nicht in die Debatte gezogen werden, fällt unter kläglichem Heulen der Zuruf: „Er hat ja keinen!“
Abg. Stadthagen (Soz.) sucht vergebens den Standpunkt seiner Partei zu verteidigen; der Zuruf „Abliche Verleumdung“ macht ihm klar, wie man auf der Rechten des Hauses über seine Beweisführung denkt.
Die Abg. Kretsch (Konf.) und Dr. Wagner (Sp.) erachten es als nicht vereinbar mit der Würde und dem Ansehen des Richterstandes, ihn gegen die Angriffe der Sozialdemokratie zu verteidigen. (Beifall). Beide erklären es auch für unwahr, daß das Vertrauen der Arbeiter zur deutschen Justiz geschwunden sei.
Dr. Jund (Nat.) gibt der Ueberzeugung der übernehmenden Mehrheit des Hauses dahin Ausdruck, daß die Arbeiter als Mitglieder

der verschiedenen Gerichte sich durchaus brauchbar gezeigt hätten. Ebenso ist das Haus darin einig, daß das Element bei den Gerichten verklärt werden müsse. Aus der stürmischen Verhandlung ist schließlich noch als wichtiges Moment herauszugeben, daß Staatssekretär Dr. Nieberding gegen die sozialdemokratische Forderung, allgemeine Besoldigungen zu erheben, aber Namen, Orte und sonstige Anhaltspunkte nicht zu nennen, wiederholt Protest einlegen muß.
Die Anfrage ist nunmehr erledigt. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. März. (Sohnnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten unternehmen heute morgen den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten. Der Monarch beehrte den Reichskanzler mit seinem Besuche, hörte im königlichen Schloß die Vorlesung des Chefs des Zivilkabinetts, des Chefs des Admiralkabinetts der Marine und des Chefs des Marinekabinetts und nahm die Meldung des Kapitänleutnants Wiedemann anlässlich seiner Ernennung zum Marine-Nachschiff in London entgegen.
— Der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt: Zu der Meldung eines rheinischen Blattes über den von der Marine-Vermaltung angebotenen beachtlichen Ankauf des Oberlandes der Insel Helgoland wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß nur eine Verklärung der Helgoländer Besitzungen beabsichtigt ist und hierzu als erste Rate der Betrag von 500.000 Mk. im Etat für 1907 angefordert werde. Im Ganzen sind die Kosten auf 1.200.000 Mk. veranschlagt. Ein Terrain-Ankauf ist nicht geplant, ebensowenig wie eine Verklärung der Besatzung der Insel gegenwärtig um 420 Mann erfolgt ist. Die ge-

Durch Nacht und Eis.

Roman nach wahren Begebenheiten von Mag. Femberton.
(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)
„Sie haben ein Boot ausgeleht, Herr Hauptmann!“ rief er, „und noch mehr, sie schleichen eine Kanone ab“.
Weißer Rauch stieg über dem Deck des entfernten Kreuzers auf, und dann hörte man das Pfeifen eines Geschosses. Paul zögerte nicht länger, sondern beehrte sich, das Schiff wieder zu erreichen, um dort mit den Männern zu beraten, die in ihrer einfachen Weise ihm so viel Sympathie zeigten. Als das kleine Boot wieder in die Nähe der „Esmeralda“ kam, wurde Paul herab von der Mannschaft begrüßt, die sich freute, daß er den gefährlichen Ort verlassen hatte. Kaum hatte er das Deck der „Esmeralda“ betreten, so sammelte er die vier Mann um sich und sagte ihnen:
„Ihr seid mir wirklich wahre Freunde gewesen, und ich darf Euch daher nicht leichtfertig in Gefahr bringen. Mir allein hat jenes Geschöß gegolten, und ich bin bereit, die Antwort darauf zu geben. Was sich auch ereignen wird, es bedeutet für mich nichts; aber ihr, Freunde, ihr müßt mich verlassen und ans Land gehen, um euch nicht auch zu gefährden.“
John Pool vergaß seine Hände tief in die Hosentaschen.

„Es ist die Frage, Herr Hauptmann“, sagte er entschlossen, „ob wir auf die ein Handel eingehen. Sind wir anständige Kerle oder Lumpen?“
Er blickte fragend die anderen an, die bestimmend riefen:
„Daraus wird nichts!“
„Sie haben uns eben „Freunde“ genannt, Herr Hauptmann“, fuhr John fort, „und Freunde wollen wir Ihnen bleiben. Sie hier verlassen! Bei Gott, ich würde mich vor mir selbst schämen! Schon der bloße Gedanke macht mich erbleiben. Nein, Herr Hauptmann, wir bleiben hier und wollen zusammen dem Feind trotzen!“
Paul streckte die Hand aus und schüttelte die große, abgearbeitete Fäule des Seemanns.
„Wenn Ihr nicht an Land gehen wollt, so bleibt bis ans Ende bei mir; es mag nun geschehen, was Gott will!“
Die Stimme versagte ihm und er wandte sich ab, ansehend, um das Boot zu beobachten, das jetzt schnell an das Festland heran kam. Es war, wie wenn der Sendbote des Schicksals heranfliege. Die Hand des Fatums schien sich nach ihm auszusprechen. Heute schien noch das Sonnenlicht für ihn, morgen aber würde alles dunkel um ihn sein. Er sah sich nach Kronstadt schraubend zurückgebracht. Und er mußte in dem letzten verzweifelten Kampf allein aushalten, denn das Mädchen, welches er so innig liebte, stand nicht mehr an seiner Seite, um seinen Mut und seine Ausdauer aufs äußerste anzufeuern. Aber einen Trost empfand er in dieser traurigen

Gemütsstimmung: die Freundschaft der energischen und braven Männer, die seine Fahrgenossen waren; sie war ihm wertvoller, als Worte auszubilden vermögen.
Die Leute auf der „Esmeralda“ verfolgten klamm, wie es ihre Gewohnheit war, aber doch mit klopfendem Herzen, das allmähliche Herankommen des kleinen Fahrzeuges; sie konnten die Augen davon nicht wegwenden, sie mußten es immerfort betrachten. Einige überlegensichen Verteilungsmäßigkeiten, andere sprachen davon, sie jetzt gleich mit Schüssen zu empfangen. John Pool allein lagte über solche Einfälle.
„Wenn wir einen erschließen, so kommen gleich dafür zwanzig andere. Und meint Ihr denn, sie bringen Sonnenhitze statt Bissen mit sich und werden sich einfach totknallen lassen? Und wer wird überhaupt so dumm sein, hier zu warten, bis der Ruffe kommt und uns gefangen nimmt? Ich denke, wir läßt die Anker und fahren weg, wir können die Bucht verlassen haben, bevor sie herankommen und haben mindestens dreihundert Meter Vorsprung, ehe sie überhaupt merken, was wir getan haben. Es ist zwar des Herrn Hauptmanns Sache, den Befehl dazu zu geben, aber ich meine doch, das wäre das Richtige.“
„Jawohl, John hat Recht!“ riefen die anderen.
„Ich überlasse Ihnen den Befehl“, sagte Paul gleichgültig. „Ich kümmere mich darum nicht, welche die Zeit ist für mich vorüber.“
Auf diese Worte hin zogen sie die Anker herauf und blieben die Bootshaken bereit,

um gegebenen Falles durch Abstoßen an den Felsen die Abfahrt zu erleichtern. Vor Ungewißheit und Erwartung herrschte ein so tiefes Schweigen an Bord, daß das Atmen der Männer sogar vernehmbar war. Meter um Meter näherte sich das Boot des Kriegsschiffes der Bay. Sie konnten die Säbel, die die Mannschaft führte, erkennen und deren Namen auf dem Schiffsschnabel lesen. Die Qual des Zweifels für die Besatzung der „Esmeralda“ war kaum mehr zu ertragen, als der kommandierende Schiffsleutnant befohl, die Ruders einzuschlagen. In dem Augenblick sagte sich Paul, daß die Stunde gekommen und der schöne Traum vorüber wäre.
Zwanzig Sekunden lang unglücklich lag das Boot still auf der Lagune. Die Männer, die beobachtet und wartend auf dem Deck der „Esmeralda“ standen, schloffen die Augen und hielten da wie Figuren aus Bronze. Aber hiermit hatte auch ihre Erregung den Gipfel erreicht. Jetzt begannen ihre Herzen wieder von Hoffnung zu schwellen, und taum konnten sie sich eines Ausrufs enthalten, denn die Ruder wurden wieder eingelegt, und plötzlich fuhr das russische Boot wieder weiter auf die andere Seite der Insel zu. Die Besatzung atmete erleichtert auf und Paul, dessen Stirn vor Erregung feucht und kalt geworden war, fand endlich wieder Worte.
„Es galt nicht uns. Ich verstehe das gar nicht.“
(Fortsetzung folgt.)

samte Rüstungs-Artillerie soll nur um 120 Mann vermehrt werden.

In der Budgetkommission des Reichstags brachte der Abg. Frhr. von Thünefeldt als Berichterstatter das Unglück in der französischen Marine zur Sprache und drückte die Sympathie seiner Freunde sowohl als auch die der ganzen Bevölkerung für die Opfer des Unglücks aus. Weiter fragte er den Staatssekretär der Marine, ob die nötigen Vorkehrungen getroffen seien, damit uns nicht ein ähnliches Unglück treffe. Der Staatssekretär gab beruhigende Erklärungen ab und versicherte, daß alles nur Mögliche getan sei, um uns vor ähnlichen Unglücksfällen zu bewahren. Bei den fortlaufenden Ausgaben des Reichsanthes des Innern wurden die Bewilligungen für das Reichspatentamt, 956 000 M., bewilligt; beim Marineministerium 400 000 M. zur Einrichtung des Patentschiffes „Admiral Wilhelm“, 450 000 M. zur Vervollständigung des großen Kreuzers „Gama“, 400 000 M. zu Schiffsverhütung, 20 000 M. für Schiffsstände in Cuxhaven und 50 000 M. für Uferzug auf Helgoland. Sodann bewilligte die Kommission die Mittel für den Bau bezw. die Ausrüstung der Schiffe „Graf Württemberg“, „Graf Baden“, „Graf Wolf“, „Graf Jagd“, „großer Kreuzer R.“ und einer Torpedobootflotte. Zu Bewilligungen an der Elbe wurden 100 000 M. genehmigt, ferner 650 000 M. zum Ausbau der Artillerie-Schule in Sonderburg, 180 000 M. für ein Exerzierhaus in Würzburg, 70 000 M. zur Erweiterung des Marine-Lagarettens in Cuxhaven, 400 000 M. für Dienstwohnungen in Sonderburg und 300 000 M. zu einem Marine-Lagarett in Sonderburg. Die vom Staatssekretär des Reichsmarineministeriums gegebenen Darlegungen über die bei der Aufrechterhaltung des Flottenstandes getroffenen Vorkehrungen zur Verhütung von Unglücksfällen nahm die Kommission unter Anerkennung der Fürsorge der Verwaltung zur Kenntnis. Damit ist die Beratung der Titel aus dem Marineetat, die in das Budgetgesetz aufgenommen sind, erledigt.

Nienbach, 13. März. Vor einiger Zeit wurde ein sozialdemokratischer Delegierter in dieser Eigenschaft durch den Großbezirk von Hessen beurlaubt. Neuerdings ist der gegenwärtige Fall eingetreten, indem der ebenfalls sozialdemokratische Delegierte Wolfert in dieser Eigenschaft nicht beurlaubt worden ist.

Zur Flottenvereinsaffäre

wird dem „Beizg. Tagbl.“ von gutunterrichteter Seite mitgeteilt, daß der in M. A. te e r r i g e auf Empfehlung eines bekannten Zentrumsabgeordneten untergebracht launhaftige Angekl. namens S c h m i t t e r h o f f aus Berlin mit dem Briefdieb der Klein-Briefe identisch ist. Janke, der Dieb, wurde dortselbst unter diesem Namen untergebracht, damit die Spur nach seinen Nachforschungen verwischt werden sollte. Ferner wird der „Semonia“, wie sie webet, mitgeteilt, daß eine Sitzung des schlesischen Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins durchaus nicht so feierlich verliefen sei, wie es nach dem Bericht der „Schles. Ztg.“ scheinen könnte. Herr Stern sollte geraten worden sein, schleunigst aus Schlesien zu verduften, auch hätte Herr Keim nur mit großer Mühe eine Erklärung zustande gebracht. Das alles beruht, wie aus derselben Quelle mitgeteilt wird, direkt auf Erfindung. Die Wahrheit ist: Herr Nachrichten Dr. Stern wurde seitens der Versammlung eine durchaus befriedigende Ehrenerklärung zuteil. Herr Stern hatte bekanntlich den Vorschlag gemacht, in den Sitzungen mit der Sozialdemokratie ein Liebeskommen zu treffen, daß ihr „rechter Flügel gestärkt werde“. Damit hat er die „Mitläufer“ gemeint, keineswegs eine Anbahnung mit der sozialdemokratischen Parteileitung. Sein Brief an Keim ist vom „Bayr. Kur.“, um den gewöhnlichen Zweck zu erzielen, vollständig entstellt worden. Ferner hat die Versammlung Herrn General Keim ihre Vertrauen ausgedrückt. Es sollte eine Resolution gefaßt werden, die den Wunsch ausdrückt, Herrn Keim noch lange Zeit für den Flottenverein erhalten zu sehen. Herr Keim dankte für die ihm erwiesene Ehre, daß aber, von einer Resolution abgesehen, nehmen zu wollen, denn er sei nur gekommen, das Präsidium gegen ungerechtfertigte Angriffe der Presse zu verteidigen und der Versammlung zu zeigen, daß der „Schl.“ des Flottenvereins durchaus rein gehalten sei.

Zur Ermordung Petkows.

Berlin, 13. März. Der Bukarester Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet: „Obwohl die aus Bulgarien eintreffenden Telegramme berichten, daß dort Ruhe herrsche

nd obwohl Pouliev, der Sekretär der bulgarischen diplomatischen Agentur, erklärte, daß das Attentat auf Petrow nicht politischer Natur, sondern ein persönlicher Mordakt sei, bezogen private Telegramme, daß die Lage in Bulgarien sehr bedenklich ist. Fürst Ferdinand von Bulgarien reist hier durch, um die Fahrt durch Serbien zu vermeiden. Die provisorische Regierung Bulgariens hat beschlossen, dem Fürsten keinen offiziellen Empfang zu bereiten, aber die Bevölkerung wird ihn sympathisch begrüßen. Insbesondere sind in unserem Nachbarstaate außerordentliche Vorgänge zu erwarten.“ Der „N. Fr. Bl.“ wird aus Sofia gemeldet: Stancow erhielt vom Fürsten Ferdinand ein Telegramm mit der Anfrage, daß er zu dem Besuche Petkows komme. Der Wäber Petrow sagte aus, er habe vor dem Attentat einen Redakteur gefragt, ob es ein Verdienst sei das Vaterland zu verlassen, wenn Petrow, Stancow oder der Fürst getötet würde. Der Redakteur antwortete, die Ermordung Petkows und Stancows wäre die Befreiung Bulgariens von der Tyrannei, der Tod des Fürsten Ferdinand aber ein Uebel für das Land. Zweifellos bestand eine Verschwörung. Viele Personen wurden verhaftet, ihre Namen werden einfließen geheim gehalten.

Wien, 13. März. Der Mörder Petkows hat, wie der bulgarische Justizminister Panaidow dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ in Sofia erklärte, bereits eingekerkert, daß er das Verbrechen namens einer Verschwörung ausgeführt habe. Der Minister gab die nötigen Weisungen zur Aufklärung der anderen Verschwörer. — Minister Stancow erklärte, die Regierung würde keine Attentate; sie werde mit derselben Energie wie Petrow regieren. — Der Attentäter Petrow ist ein illegitimer Sohn einer Türkin und eines Bulgaren. Er sagt, er gehöre keiner Partei an, er habe nur für das bulgarische Volk gehandelt. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat an den Minister des Auswärtigen Standow folgendes Telegramm gerichtet: „Ich bin tief erschüttert von dem schrecklichen Verbrechen. Wir verurteilen einen der besten Söhne Bulgariens; Friede seiner Asche.“

Sofia, 12. März. Vergangene Nacht wurde der Mörder Petkows verhaftet. Die Behörden unterzogen, wobei er widersprechende Aussagen machte. Der Mörder stellte in Rede, großjährig zu sein, weil er auf die Weite der Todesstrafe zu entrichten glaubt. Fürst Ferdinand richtete an den Minister des Außen eine Depesche, worin er Petrow als einen der besten Söhne Bulgariens rühmt. Es gilt als zweifellos, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt, das von einer Verschwörung ausgeht.

Sofia, 13. März. Bei dem nächsten Verhör machte Petrow folgende Aussagen: Er wäre vor zwei Monaten nach Lemberg gereist, um Musikstudien zu treiben und habe dort mit Anarchisten verkehrt; wegen Geldmangels sei er dann nach Widdin gereist und habe dort bei einer Bank gearbeitet. Nach seiner Entlassung sei er über Wlisch nach Sofia gefahren, wo er mit zwei gleichfalls entlassenen Kollegen, dem Herausgeber eines Fachblattes für Beamte bei der landwirtschaftlichen Bank, welches in der Druckerei der Balkansta Tribuna hergestellt wird, zusammengetroffen sei. Sie hätten Pläne geschmiedet, und die Idee, den Minister zu ermorden, sei aufgetaucht. Er, Petrow, habe sich erboten, den Plan durchzuführen. Daraufhin hätten ihn seine Kollegen zu Stomow geführt, und dort hätte das bereits mitgeteilte Gespräch zwischen ihnen beiden stattgefunden. — Es liegen nun Gründe zu der Annahme vor, daß in der Umgebung Stomows der Mordanschlag gegen Petrow schon seit längerer Zeit diskutiert worden ist; man suchte nur nach einem Werkzeug und fand es in der Person Petrows. An der Verschwörung scheinen hauptsächlich radikale Studenten gearbeitet zu haben, von denen viele nach Schließung der Universität nach Belgrad übergesiedelt sind. In einem Belgrader Blatt tauchte das Gerücht über die bevorstehende Ermordung Petkows bereits vor einer Woche auf.

Kotales.

Merseburg, 14. März.
* **An der Rgl. General-Kommission** gehen heute die dreitägigen Landmesser-Prüfungen zu Ende.
* **Die Prüfung von Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst** hat heute vormittag im Gebäude der Rgl. Regierung stattgefunden.
* **Berichtigung.** Herr Pastor Delius sendet uns über seinen Vortrag im Familien-

abend folgende Berichtigung: Der Satz: „Der Herr Vortragende schildert ferner, wie schwer es Paul Gerhardt gemacht wurde, seine Pfarrstelle behaupten zu können, doch, nie verzagend, erwartete er die Zeit, wo er das lang erhoffte Ziel seiner Bestrebungen erreichte“, ist unrichtig und entstellt die tatsächliche Wahrheit allzu sehr. — Dieser Berichtigung d. s. Herrn Pastor Delius gegenüber bleibt der Berichterstatter dabei, er habe richtig aufgefaßt, daß nämlich Herr Pastor Delius gemeint habe, es sei Gerhardt in seinem Gewissen schwer geworden, den ihm vorgelegten Avers zu unterschreiben, und aus diesem Grunde habe er seine Stelle als Geistlicher nicht behaupten können, und erst nach vieler Drangsal sei es ihm gelungen, wieder eine Pfarrstelle zu bekommen. (Wir halten die Ungelegenheit hiermit für erledigt. Die R. Bl.)

Provinz und Umgegend.

Amundorf, 10. März. Der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Arbeiter Schwäbde wurde gestern vormittag erhängt aufgefunden. Aus welchen Gründen, sich der Mann zu diesem verwegenen Schritt hat hinsetzen lassen, ist unbekannt; um ganz sicher zu gehen, nahm er vorher Gift. Der Unglückliche hinterläßt eine Familie.

Halle, 13. März. Unter der Spitzmarke „Eine Warnung vor der Selbstvergiftung“ schreibt die „H. Z.“: Wie jetzt nachträglich bekannt wird, hat am vergangenen Freitag den 8. d. Mts., auf der hiesigen Gasanstalt eine starke Explosion von Retorten stattgefunden, über die merkwürdigerweise den Zeitungen keinerlei Mitteilung gemacht wurde, der Schaden, den die vier Konfiorial-Fruerversicherungs-Gesellschaften zu tragen haben, beläuft sich, wie wir erfahren, auf ca. 9000 M., was die Bürgerhaft im Hinblick auf die in Aussicht genommene Selbstvergiftung der städtischen Gashäute immerhin interessieren dürfte. Sollte dies, wenn auch verhältnismäßig noch geringfügige Explosion nicht ein brotendes „Meno tokol“ vor der Selbstvergiftung sein? Wann nun später eine Explosion stattfindet, die in ihren Folgen gewaltig schlimmer ist als die von letzter Woche und die Bürgerhaft einen Schaden von 100000 M. zu tragen haben wird? Man sieht doch, daß auch unsere Gasanstalt gegen derartige Ereignisse ebenso wenig gesichert ist als die anderer Städte. — Wie wir bei Redaktionschluss noch erfahren, ist die Explosion von Gaswerte aus weder der Holzgas, noch der Feuerholz gemeldet worden. Erörterungen über diese seltsame Unterlassung sind im Gange. Es soll sich um die Explosion eines Retorten-Ofens handeln. Die oben angegebene Schadenssumme ist richtig.

Halle, 12. März. Der 37jährige Franz Baumeister hatte in der Wohnung seiner Eltern mit Streichhölzern gespielt, wodurch die Kleidung des Kindes anbrannte und dieses schwere Brandwunden erlitt. Der Kleine wurde in das Krankenhaus gebracht, wobei er nach qualvollen Leiden verstorben ist. — Der Rangierer Wilh. Schönborn wurde am dem hiesigen Bahnhofs überfahren. Der Mann wurde beide Beine und die Arme fast ganz abgetrennt, wurde zermalmt. Er verstarb bald nach der Entlieferung in die Klinik.

Sanderrdorf bei Bitterfeld, 13. März. Am Sonnabend nachmittag wollte sich die 8 Jahre alte Tochter des Gehilfenhäuses S e h a r d t an der in der Nähe der Grube Bergknechtin liegenden glühenden Asche wärmen. Alsdort fing sie die Kleider Feuer und das Kind erlitt erhebliche Brandwunden, woran es vorgehens verstorben ist.

Schönefeld bei Leipzig, 12. März. Welchen ungeheuren Ausgang im Scherz gesprochene Worte nehmen können, beweist nachstehender Fall. Ein Einwohnere sagte zum hiesigen Dachdeckermeister S c h m e l l: „Wenn ich wüßte, daß Du den Briefträger Mihner von hier in Leipzig angefallen und beraubt hättest, zeigte ich Dich an und verdiente mir die Belohnung!“ Schmell nahm sich das so zu Herzen, daß er tief sinnig wurde. In seiner Nacht der vergangenen Woche verließ er seine Familie, ging zu Fuß nach Weissenfels und stellte sich der dortigen Polizeibehörde mit der Selbstanschuldigung, er, und nicht der vor einigen Wochen dort wohnhafte Schloffer, sei der wirkliche Mörder Mihners (!) Er wollte seiner Verhaftung durch die Schönefelder Polizei aus dem Wege gehen. Wie vorauszu sehen war, ergab die angestellten Erörterungen, daß an der Wahrheit der Selbstanschuldigung auch nicht der geringste Anhalt ist. Als Schmell wieder in seiner Wohnung anlangte, bekam er Tobstuch-Anfälle und wollte seine Frau und dann sich zum Fenster hinauswerfen, wurde aber von

den Hausbewohnern daran gehindert. Einige Tage später wurde er in die Irrenanstalt Hübtersburg überführt.

Weimar, 12. März. Die Nachricht, die vor einigen Tagen durch die Presse ging, wonach das Hofmarschallamt beabsichtigt, das Jagdgesetz 10 b § 6 a b e l a b a c h am Hofjagden in ein Bergjagd ersten Ranges umzuwandeln, ist in dieser Form unrichtig. Es ist lediglich der Plan erwogen worden, das Jagdgesetz, das seit Jahrzehnten leer steht und verfallen, so umzugeben, daß es im Notfall einigen Sommerjagden Unterlauf gewähren kann. Es ist aber fraglich, ob der Plan in dieser Form überhaupt Genehmigung findet.

Röthen, 12. März. Verhaftet wurde von der Polizei der vom Amtsgewalt Blomberg flehentlich verfolgte Schneider Otto J., der seit einiger Zeit hier in Stellung ist. Der 20jährige Mensch hatte im September und Oktober auf das Geleis der Eisenbahnstrecke Blomberg-Schleier und Stenbeim-Schleier hieses große Steine gelegt und dadurch diezüge in schwerer Gefahr gebracht. Als Motiv gibt der Verhaftete an, er habe nur legen wollen, was die Lokomotive mit den Hindernissen anfangen — eine Neugierde, die ihm neuer zu stehen kommen dürfte.

Berbst, 13. März. Zu dem Duell, welchem in Berlin Hauptmann v. Berden zum Opfer fiel, wird weiterhin gemeldet: Hauptmann v. Berden war in Gemeinschaft seines Regimentskameraden, des Hauptmanns v. Lude, am Sonntag früh von Berbst abgereist, nachdem beide vorher die Nachricht hatten zirkulieren lassen, daß sie sich zur Teilnahme an einer militärischen Feiere nach Berlin begeben wollten. Daßer man in Berbst vollkommen überrascht, als gestern nachmittag die Nachricht von dem Tode des im Duell schwer verletzten Hauptmanns v. Berden eintraf. In Berbst hatte niemand eine Ahnung davon, daß dieser in irgendwelche Fährde verwickelt war. Als am Montag früh gegen 8 Uhr Hauptmann v. Lude den schwerverletzten Kameraden mit Hilfe seines Oberkassabargers in das Bezirks-Krankenhaus überführte, wurde v. Berden sofort in den großen Operationsaal gebracht. Dort verlagten zwei Ärzte durch operativen Eingriff die Wunde, die tief in die Leber einge drungen war, zu entfernen. Herr v. Berden stand jedoch nach der Operation infolge der überaus schweren Verletzung der inneren Organe. Gestern mittag trafen aus Königsberg in Ostpreußen die nächsten Verwandten des Toten in Berlin ein, um die Leberführung der Leiche in seine Heimat zu besorgen.

Gerichtszeitung.

Halle, 12. März. In der heutigen Sitzung der Strafammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Der 37jährige Kaufmann Hermann S c h e n k e n d i g, der zugleich noch als Friseurgeschäftler und Brotschäcker tätig ist, hatte im Juni u. 3. die Vermählung über das Vermögen zweier dort in Konturs geratener Kaufleute erhalten. Statt sich seiner Obliegenheiten zu widmen, soll der Kontursverwalter lieber in den Kneipen gesessen und einen Teil der ihm anvertrauten Jaaeren selbst gewaschen haben. Auch seine Frau hat sich mehrfach anders gegenüber über den Reichthum ihres Mannes beklagt. Nach ihrem Einverständnis ist S c h. oft mit ihr, sobald er sich in Geldverlegenheit befand, nach Leipzig gereist, um dort auf die ihm als Kontursverwalter übergebenen Summen Geld abzurufen. Die Frau hat ihn schließlich verlassen und alle Mittel mitgenommen. In der Wohnung des Kontursverwalters soll sich daher nur noch eine Bettstelle vorgefunden haben. Die Gläubiger konnten infolgedessen nicht einen Pfennig Schadenersatz erhalten, als sich zu ihrem Erkennen in den von S c h. verwalteren etwa 4000 Mark herausstellte! Der Staatsanwalt beantragte wegen Untreue und Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, der Gerichtshof erkannte auf sechs Monate. Es liegt ein ganz schwerer Vertrauensbruch, eine geradezu bodenlose Selbstgefälligkeit vor.

Bermisabtes.

Berlin, 13. März. Aus Gierigkeit hat der 56 Jahre alte Lokomotivführer W. e r d e r die 24jährige Blätterin Heine, seine Geliebte, erschossen. Darnit tötete er sich selbst.
Wurzburg, 13. März. Ein 14jähriger Schüler aus Freudenburg tötete einen 6jährigen Knaben in einer Waid und ermordete ihn durch Pfeilsch. Er warf die Leiche ins Wasser. Der Mörder wurde verhaftet.
Breslau, 13. März. An der Breslauer Umgebungsbahn sind in der Nähe der Straßfalterne drei Leichen, eine weibliche und zwei männliche, mit Schußwunden aufgefunden worden. Es handelt sich um ein Dienstmädchen, einen Schloffergehilfen und einen Wäckergehilfen, die nach den vorgefundenen Papieren gemeinschaftlich Selbstmord verübten. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt. Nach den hinterlassenen Aufzeichnungen und dem gerichtlichen Befund der Bädergehilfen in gemeinsamen Einverständnis den Schloffer und das Dienstmädchen, die ein Brautpaar waren, erschossen und dann sich selbst.
Grete (Westfal), 13. März. Auf dem Bahndorf in Grete blieb ein Rangierer mit einem Fuß in einer Weiche hängen, als die Lokomotive herankam. Er konnte sich nicht befreien und fand

sehen Kluges den Tod. Die Waise durchschmitt...

13. März. Zu dem fünftägigen Waid und Selbstmord des Oberleutnants...

12. März. Auf der Station Wladimir der Müllersbahn...

12. März. In der Schweiz herrscht großer Schneeeinsturz...

Zur Schiffs-Katastrophe von Toulon.

Die bis jetzt eingetroffenen Nachrichten über Umfang und Folgen der tief belagerten Katastrophe...

12. März. Die „Jena“ ist vollständig verloren. Man erzählt sich herzergreifende Einzelheiten...

13. März. Heute früh wurde das Baissa wieder geleert und mit Heraushebung der Reizen begonnen...

12. März. Es beschäftigt sich, daß der Kommandant der „Jena“, Kapitän Widgard...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

vermehrten. Der „Glatz“ schreibt, die modernen Kriegsschiffe mit ihren komplizierten Maschinen...

13. März. Obgleich es widerstrengig ist anzunehmen, daß im Bassin nach dem Ausströmen...

13. März. Obgleich es widerstrengig ist anzunehmen, daß im Bassin nach dem Ausströmen...

13. März. Obgleich es widerstrengig ist anzunehmen, daß im Bassin nach dem Ausströmen...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

Wien besuchte, ein hübsches Stübchen. Es hat sich wahrhaftig zu Zürich, Kellers Schicksal und Sterbedat, abgepielt...

Ueberfüllung des juristischen Berufs. Nach der Ueberfüllung über die Jahresberichte der Vorstände...

Ein amerikanischer Prophet. Ein Leben, so reich an wunderbaren Zwischenfällen, an Erfolgen und Enttäuschungen...

13. März. Obgleich es widerstrengig ist anzunehmen, daß im Bassin nach dem Ausströmen...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

13. März. Ueber die Ursachen der Katastrophe auf der „Jena“ gehen die Annahmen noch auseinander...

Zeit der Anfechtungen war noch nicht vorüber. Durch seine Redebeten gegen Kräfte und Teufel, gegen Mediziner und Alkohol...

Muttermord und Selbstmord. Ein Drama der Gatten- und Kindesliebe hat sich, wie die „R. Fr. B.“ meldet, in Wien zugetragen...

Lezte Nachrichten.

Brand von Borjano.

Das italienische Städtchen Borjano ist gestern abgebrannt. Die Einwohnerzahl scheint aber darüber nicht sonderlich betriibt zu sein...

Kleines Feuilleton.

Auf dem Rathausweg. Der „Wiener Allgem. Zeitung“ schreibt ein Mitarbeiter: Von Gottfried Keller...

Holzauktion.

In dem westlich von St. Micheln belegenen Forste des Ritterguts St. Ulrich sollen

am 26. März, von Vormittags 10 Uhr ab

197 Stk. Fichtenstangen I. Kl.	10-13 m lang	12-14 cm Durchmesser
341 "	8-10 "	10-12 "
1119 "	6-11 "	7-10 "
582 "	6-11 "	6-7 "
288 "	5-8 "	4-6 "
45 "	3-6 "	4-6 "
115 "	3-6 "	unter 4 "
2085 Saumpfähle	2,75 m lang	"
287 "	2,50 "	"
963 Bohnenstangen	"	"
20 rm Fichtenknüppel	"	"
56 " Kiefernknüppel	"	"

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz am Anfange der Fichten über dem Gehäuslich.
St. Ulrich, den 11. März 1907. (490)

Die von Heldorff'sche Forstverwaltung.

Badet

Klein u. Groß, Jung u. Alt, so oft wie möglich, denn in der Reinlichkeit wuzelt die Gesundheit, und Gesundheit ist Reichtum!

Spezialität: Moorbäder, Russ.-röm. Bäder, Bannen- u. Rumpfbäder, Fichtennadel-, Eucalyptus-, Schwefel- u. Eisenbäder, Kasten- und Koffenbehlutbäder, Goldbäder, Packungen, Massagen, Kohlensäure Bäder, Dampfstrahlungen bei Furunkeln, Fictias, Organschuf, lokalen Gichtanfällen.

Prof. Dr. med. Dampf- & Warmbad. (R. Bassenge.)

Zur Saat offerieren:

Pa. Sommerweizen,

sowie

Schwedische Primus-, Prinzess- und Chevalier-Geräte in Originalpackung billigst (358)

W. Seewald & Co.

Eigene Polsterwerkstatt.

Transport frei!!

Achtung Brautleute!

Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie mein grosses Lager kompletter, hochmoderner Wohnungseinrichtungen, sowie einzelner Möbel in jeder Preislage. (285)

Wilh. Borsdorff, Tischlermstr.

Schmalestr. 27.

Solide Preise!!

Eigene Tischlerwerkstatt.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung

Postabonnement 1 Mark monatlich.

Wirksamstes Insertionsorgan

Verlangen Sie Probenummer!

Vertreter für Merseburg: Friedrich Pouch, Buchhandlung, Burgstr. 2.

Billigste Betriebskraft der Gegenwart!



Original-„Hille“-Motoren

mit Sauggas aus Anthrazit, Koks, Braunkohle, Holz etc.

Moritz Hille, Dresden-Löbtau (G. m. b. H.) Tharandterstrasse No 30.

486) Filialbureau LEIPZIG, Plauenscher Platz 7 (dauernde Gewerbe-Ausstellung). — Ing. GUSTAV KÜMEL.

Eier

Wandel I. — Mk. beim Schod billiger. Otto Gottschalk, Markt II. (462) Größtes Spezialgeschäft am Plage.

Germanische Fischhandlung Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Büdlinge, Mundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen, W. Krämer.

Turnschuhe

mit Gummiföhlen. (448) Konfirmandenstiefel in großer Auswahl empfiehlt Max Wirth, Schuhwaren-Niederlage Gotthardstr. 40. Mitglied des Rhatt.-Spaz.-Vereins.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht. Ziegelei Planena bei Wittenborn. (491)

Saubere Aufwartung für den ganzen Tag pr 1. April gesucht. Kleine Ritterstraße 5 (489) im Laden.

Laufbursche

gesucht. Kreisblatt-Druckerei.

Nur echte Henkel's Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche Keine Ausnahme-Tage! Täglich billig und reell! Ist das größte Spezialgeschäft für gute Lebensmittel zu billigsten Preisen von

Max Schultze

Halle a. S., Moritzwinger 3.

- Dieselbe liefert:
- ff. Zucker Pfd. 18 Pfg.
 - Koffein, alte Ware Pfd. 10 Pfg.
 - ff. Koffein, neue Pfd. 40 35 Pfg.
 - ff. Corinthen Pfd. 40 35 Pfg.
 - Sultaninen Pfd. 45 Pfg.
 - Mandeln, süsse Pfd. 110 100 Pfg.
 - Mandeln, bittere Pfd. 100 85 Pfg.
 - ff. Kuchenmehl Pfd. 55 Pfg.
 - Berühmte Bak-Margarine Pfd. 60 50 Pfg.
 - Gar. rein. Schweinsfett Pfd. 55 Pfg.
 - Frischer Schmeer Pfd. 65 Pfg.
 - Risohobli 1 a Pfd. 25 Pfg.
 - ff. große Pflanzen Pfd. 15 Pfg.
 - ff. weisse Bohnen Pfd. 14 Pfg.
 - Guthochender Reis Pfd. 12 Pfg.
 - Neue Graupen Pfd. 11 Pfg.
 - Best. Kartoffelmehl Pfd. 11 Pfg.
 - Weizen-Gries Pfd. 16 Pfg.
 - Gebr. Gerste Pfd. 15 Pfg.
 - Weiss. Schinkenwurst Pfd. 85 Pfg.

ff. Zucker Pfd. 18 Pfg.

Koffein, alte Ware Pfd. 10 Pfg.

ff. Koffein, neue Pfd. 40 35 Pfg.

ff. Corinthen Pfd. 40 35 Pfg.

Sultaninen Pfd. 45 Pfg.

Mandeln, süsse Pfd. 110 100 Pfg.

Mandeln, bittere Pfd. 100 85 Pfg.

ff. Kuchenmehl Pfd. 55 Pfg.

Berühmte Bak-Margarine Pfd. 60 50 Pfg.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Schandau nach Freyroda liegt bei dem Ministerlichen Postamt in Schandau von heute ab 4 Wochen aus. (485)

Galle (Saale), 11. März 1907. Kaiserl. Ober-Postdirektion. Hüttenheim. Wer heiratet ohne 22? Wohnung in 65 000 Mk. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm., b. d. aber f. e. rasche Heirat kein Hindernis vorliegt, eh. Nütz. bei streng. Disziplin d. „Rides“, Berlin, 18. (397)

Heute Freitag frische Hauschlachte-Wurst empfiehlt A. D. Saurbrunn (488) Gustav-Röppel.

Wasche mit Luhrs
Giebt schönste Wäsche
Nurecht MIT ROTBAND

Klettenwurzel-Haaröl

von Carl Jahn in Gotha feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haares, zur Reinigung des Haarbodens und Beseitigung der Schuppen. Seit über 50 Jahren eingeführt bewährt und überall von der Kundenschaft rühmlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Werktügers versehen à 75 Pfg. und 50 Pfg. bei Otto Werner, Gust. Lott's Nachf. (444)

Wöchentlich Marktbericht vom Magervieh in Friedrichsthal. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 13. März 1907. Aufgetrieben waren: Schweine: 5630 Stüd. Ferkel: 1439 Stüd. Verkauf des Marktes: Gehaltiges Vieh, zum Schlacht. Preise unverändert. Es wurde gezahlt im Engroshandel für Gauerfleisch: 6-7 Mon. alt, Stüd. 38-57 Mk., 3-5 Mon. alt, St. 29-37 Mk.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stüd. 17-28 Mk.; unter 8 Wochen alt, Stüd. 12-16 Mk.

Welt-Panorama

Nord-Seebäder, Helgoland, Wyl, Westerland, Sylt, Dornum, Wangeroog, Norderny.